



Fotos: Manfred Krines, ARGE kdR e. V.

Baustoff-Label

Je grüner, desto besser

Schon wieder ein neues Umweltzeichen, könnte man denken. Doch das Ressourcen-R steht für nachwachsende Rohstoffe in Baumaterialien und hält, was es verspricht – aber auch nicht mehr.

„Um Nachhaltigkeit beim Bauen und Wohnen zu erreichen, muss sie sichtbar gemacht werden – auf einen Blick“, sagt Hermann Graf Hatzfeldt. Deshalb hat sich der Forstwirt, Mitglied im Rat für Nachhaltige Entwicklung, als Pate zur Verfügung gestellt und – gemeinsam mit anderen Prominenten wie Franz Alt oder Professor Ernst-Ulrich von Weizsäcker – ein neues Umweltzeichen

aus der Taufe gehoben: das Ressourcensymbol R.

„Das R steht für Renewables, die erneuerbaren Rohstoffe, und kennzeichnet Produkte und Gebäude mit Zukunft“, erläutert Manfred Krines, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft kontrolliert deklarierte Rohstoffe ARGE kdR, in der sich Institute und Verbände aus dem Baubereich zusammengeschlossen haben. Durch seine Farbgebung sig-

nalisiert das R, wie hoch der Ressourcenanteil in einem Produkt ist: Grün steht für den nachwachsenden Anteil, gelb für mineralisch, rot für fossil.

„Je grüner, desto besser“, spricht Krines aus, was die Konsumenten denken sollen, denn die Assoziation mit einer Verkehrsampel ist augenfällig: Vorfahrt für Grün, aufgepasst bei Gelb, Vollbremsung bei Rot. Das Signalrot der fossilen

Anteile soll aber nicht als ein „Gefährdungssignal“ missdeutet werden, so Krines. „Das R ist psychologisch geschickt, ein gutes Marketingzeichen für nachwachsende Rohstoffe“, urteilt Rüdiger Filbich, Laborleiter beim Farbenhersteller Livos, bei dem schon auf 34 Produkten der Buchstabe prunkt. Dabei haben die Livos-Chemiker ganz unterschiedliche Grünanteile für ihre Produkte errechnet: von

knapp 30 bis zu glatt 100 Prozent. Unternehmen zahlen für die Zertifizierung 300 bis 500 Euro, für die Nutzungsrechte 150 bis 300 Euro im Jahr.

Ein Zeichen für strenge Qualitätsprüfung auf Umweltverträglichkeit und gesundheitliche Unbedenklichkeit stellt das R allerdings nicht dar. Eine Produktanalyse mit solch hohem Anspruch kostet aber auch mehr, zum Beispiel bei Natureplus, einem Zusammenschluss von Herstellern, Händlern, Umweltverbänden und Forschungsinstituten, rund 4000 Euro je Prüfung und Nutzungskosten von ebenfalls mehreren Tausend Euro pro Jahr.

Das können oder wollen sich viele Unternehmen nicht leisten. Krines: „Unser R ist aber eine sinnvolle Ergänzung zu dem recht jungen Natureplus-Qualitätszeichen und dem bekannten Blauen Engel des Umweltbundesamtes, der relativ gute konventionelle Produkte kennzeichnet.“

Eine Institution wie die Fachagentur Nachhaltige Rohstoffe verlangt allerdings inzwischen das Natureplus-Zeichen: Sie zahlt ihre höchsten Zuschüsse im Förderprogramm des Bundesverbraucherschutzministeriums nur beim Kauf von Dämmstoffen wie Flachs, Hanf oder Schafwolle, die damit bewertet sind.

Trotzdem hat das R-Symbol mehr zu bieten als plakative Vermarktungshilfe. Hersteller dürfen es nämlich nur nutzen, wenn sie der ARGE kdR sämtliche Inhaltsstoffe ihres Produktes offen legen. Diese Angaben stehen unter www.positivlisten.info im Internet jedermann zur Einsicht zur Verfügung, zusammen mit den Technischen Datenblättern und Verarbeitungshinweisen.

Zurechtfinden muss sich der Verbraucher im Wust der

Daten aber alleine, zumal die Deklarationen noch nicht standardisiert sind und gelegentlich sogar nur als Excel-Dateien anhängen. Angestrebt ist ein einheitliches System, das den Kennzeichnungen der kommenden ISO-Norm für Bauprodukte vorgreift: eine quantitative Information, die Umweltauswirkungen ohne Bewertungen transparent machen soll.

Als eine Bewertung will das Ressourcen-R deshalb nicht angesehen werden, lediglich als Deklaration. Am Ende ist eine Volldeklaration für das gesamte Haus angestrebt, eine lückenlose Dokumentation aller verwendeten Materialien, durch die Bewohner auch gesundheitlichen Problemen schnell auf die Spur kommen können.

Eine umfangreiche Informationsquelle also, allerdings eine ungeprüfte. „Die Herstel-

Auf Nachhaltigkeit gebaut: Das massive Holzhaus (oben links) steht bald in Karlsruhe zur Besichtigung frei. Clou: Alle seine Baustoffe sind deklariert. In der Summe besteht es zu gut 80 Prozent aus nachwachsenden Rohstoffen. Module des Prototyps waren der Hingucker auf der BAU 2005 in München (unten). Infos unter www.argekdR.de

ler garantieren für die Richtigkeit“, so Krines. Vorgesehen ist aber eine Plausibilitätsprüfung durch das Institut für angewandte Umweltforschung Katalyse, ein ARGE-kdR-Mitglied. Wer durch das R-Symbol immerhin auf nachhaltige Baustoffe aufmerksam gemacht wurde, kann die Mate-

rialien ab Juni in Karlsruhe im Zusammenspiel erleben: Dort hat die ARGE kdR ein Musterhaus gebaut, ausschließlich aus R-Produkten. Die Bilanz des Basys-Hauses in Massivholztechnologie: Es besteht zu rund 80 Prozent aus nachwachsenden Rohstoffen.

Rolf Lepper



Polystyrol-Dämmplatte. Müsste ihr Hersteller die Herkunft seines Erdölprodukts nachweisen, würde das Zeichen komplett rot = ausschließlich fossil. Ob er das draufklebt?

Glas- oder Steinwolle besteht überwiegend aus Mineralfasern und nur zu geringen Anteilen aus fossilen oder nachwachsenden Stoffen. Gelb dominiert im R-Symbol, mit schmalen roten und grünen Rändern.

Reine Hanfdämmung könnte sich mit einem grünen R schmücken = nur nachwachsende Rohstoffe verarbeitet.

Hanf mit synthetischen Fasern würde einen dicken roten Balken ausweisen für sein Gerüst aus fossilen Rohstoffen.

